

Freitag, 1. Juli 2011

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Freitag, Seite 36

Sachbücher in Kürze

Markengeschichte

Einst suchte der Mann sein Glück im Auto. Er polierte und schrubhte sein Blech ein bisschen. Dann fuhr er durch die Gegend oder glänzte im Stau. Sein Ego speiste sich aus der scheinenden Hülle der Maschine. Und zu einer Zeit, als Autos noch erfunden wurden, musste der Mann zudem vor dem Ausflug oder vor dem Rennen zunächst mit ihnen kämpfen. Wie der gebürtige Schweizer Louis Chevrolet sich dabei anstellte, davon erzählt Martin Sinzig Biographie. Wo anderen die Handkurbel nach einer Fehlzündung den Arm brach, blieb Louis Chevrolet Sieger. Die Kurbel gab nach, sie verbog sich. Vom Fahrradrennfahrer zum Mechaniker und Pionier der Autorennen, von der Schweiz über Kanada in die entstehende Automobilindustrie der Vereinigten Staaten führte der Weg dieses Mannes. Louis Chevrolet, so lernt man, war bereits zu Lebzeiten eine Marke, eine Berühmtheit als Rennfahrer wie Mechaniker. Nicht nur Autos, auch Dichtungsringe wurden mit seinem Namen beworben. Rasch löste sich die Marke Chevrolet dann allerdings von ihrem Namensgeber. Das Auto, das Produkt, triumphiert am Ende doch. Mit dieser Biographie könnte der Mann Chevrolet wieder ins Gedächtnis gerufen werden. Neben dem Chevy bleibt ihm aber auch nach dieser Lektüre wohl nur eine Nebenrolle. (Martin Sinzig: „Louis Chevrolet“. Der Mann, der dem Chevy seinen Namen gab. Huber Verlag, Frauenfeld 2011. 192 S., Abb., geb., 26,90 €.) gran



Illegales vom Radio.

Foto bpk/Bayerische Staatsbibliothek

igt die
gen die
natio-
n: „das
ranzoni-
ss ihre
o nen-
späte-
Kunst
mmen.
urch ei-
, aller-
tion in
lieber
die vor-
Bildern
wenig
er früh-
or Cas-
ren“
Herausgegeben von
Joseph McVeigh.
Die
Ingeborg Bachmann
Bachmann

in ihrem späteren Werk wieder auf. Bereits in der ersten ihrer Frankfurter Vorlesungen von 1960 beschäftigt sie sich kritisch mit den Thesen von Sedlmayr. So erscheint in „Die Radiofamilie“ keine sensationell neue Seite der Autorin. Aber wie sie sich mit leichter Hand eine Wiener Tradition des humoristischen und satirischen Schreibens aneignet, ist jenseits der verhandelten zeitgeschichtlichen Probleme interessant und auch für den heutigen Leser noch vergnüglich. FRIEDMAR APEL

Ingeborg Bachmann: „Die Radiofamilie“.

Herausgegeben von Joseph McVeigh.

Handlungssinn

Der Soziologe Georg Simmel sah die Tragik der Kultur darin, dass der Drang zur subjektiven Entfaltung von der Last kultureller Objektivationen erstickt wird. Das zum Gesetz, zur Theorie, zur Allgemeingültigkeit geronnene Denken wird zur herrschen, welken Abstraktion. Ist eine Philosophie möglich, die den gedanklichen Akt nicht aus der Theorie eliminiert? Diesem Ziel folgte der russischen Literaturtheoretiker Michail Bachtin, der seit den sechziger Jahren mit seinen Prinzipien des Chronotopos und der Dialogizität über die Literaturwissenschaften hinaus einflussreich geworden ist, in seiner „Philosophie der Handlung“, die jetzt erstmals auf Deutsch vorliegt. Dem nicht vollständig erhaltenen Werk ist selbst das Prozesshafte und Propädeutische in der Argumentation anzumerken. Bachtin versucht die Kluft zwischen Le-